

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 602. Redaktions-Telephon No. 52.

Samstag, den 27. Dezember.

Verlag-Telephon No. 2953.

1902.

Abend-Ausgabe.

Telefon-Nr. für:

Tagblatt-Verlag No. 2953.

Tagblatt-Redaktion No. 52.

L. Schellberg'sche Buchdruckerei No. 2266.

Die Lage.

Ueble Nachrede hat den Reichskanzler verfolgt, aber sie trifft nicht zu. Nein, dieser bemerkenswerthe Staatsmann hegt die Pläne nicht, die Wüstfrauen und mehr noch die Ueberhäufung seiner Gaben ihm zugeschrieben hatten. Er geht nicht im Geringsten darauf aus, sich die Konfessionen dienstbar zu machen, wie es doch der Fall zu sein schien, als er sie dazu brachte, die Getreidemindestzölle anzunehmen, freilich die Brauerste ausgenommen. Aber was thut ein „siegreicher“ Staatsmann nicht, um seine Grobheit zu zeigen? Er bringt ein hübsches, kleines Gestein, und dann bleibt er siegreich wie zuvor. Also, wie gesagt, unterliegen will er die Konfessionen nicht. Eine konservative Partei, die vom Bündnisthum bis in ihre letzten robusten Nerven durchsetzt ist, gefällt ihm besser. Jedenfalls zeigt sich, daß der Reichskanzler unschuldig ist an den Hoffnungen und Befürchtungen, die sich in logischer Folge aus den Vorkommnissen bei den Zolltariffkämpfen ergeben hatten. Er denkt nicht daran, eine Politik des langen Athems und der weiten Gesichtspunkte zu treiben. Er hat die Konfessionen zu nichts verpflichtet, nicht zur Bewilligung eines Vörsengesetzes, nicht zur Annahme der Kanalpläne. Die Vörsengesetzgebung wird nicht kommen, die Kanalvorlage wird nicht kommen; die Regierung war und ist selbstlos bis zur Unheimlichkeit. Am Ende wird es sich noch herausstellen, daß die Konfessionen ihre Zustimmung zu den Getreidemindestzöllen nicht bloß von der Erhöhung des Brauersteins, sondern von dem Regierungsversprechen auf Börsen- und Kanalgesetz abhängig gemacht haben. Zwar wäre das ein Stück verkehrter Welt; aber warum nicht? So nachgerade Alles möglich geworden ist, muß man das anscheinend Unmögliche nicht mehr bestaunen. Und dann was das Centrum anlangt, so scheint die Geschichte ja besser zu stimmen. Oder sollte die Ueberkunft mit der Kurie über die Errichtung der Straßburger theologischen Fakultät auch dann zu erwarten gewesen sein, wenn das Centrum sich nicht als Zolltariffretter erwiesen hätte. Da beide Ereignisse zeitlich zusammenfallen, so liegt es nahe, hier von Leistung und Gegenleistung zu sprechen. Nach der beispiellosen Aus-

lieferung staatlicher Rechte an die Kurie im Falle der Straßburger Fakultätsgründung muß man indessen wiederholt feststellen, daß es üble Nachrede gewesen ist, gewesen sein muß, wenn der Argwohn gegen die Regierung geäußert wurde, sie arbeite an einem dauernden Kartell der Parteien, die den Zolltariff zu Stande gebracht haben. Höchstens kann sie an einem konservativ-kerikalen Kartell arbeiten, nicht aber an einem, das auch den dritten Mehrheitsfaktor, die Nationalliberalen, in sich schließt. Denn wie soll es diesen gefallen, daß die Vörsengesetzgebung zurückgestellt, die Kanalvorlage im Papierkorb gelassen wird? Wie soll es ihnen gefallen, daß in der Straßburger Angelegenheit Kurie und Centrum einen beispiellosen Sieg erringen durften? So sorgt eine unbegreifliche Regierungspolitik dafür, daß sich ihre Aussichten in demselben Augenblick, wo sie günstiger zu werden scheinen, sofort wieder verdüstern. Die über-eifrigen reaktionären Parteien beider Konfessionen, die Konservativen und das Centrum, werden wohl zu früh triumphieren haben, als sie vermeinten, einen bis nach links hinüberreichenden Meeressieg nicht bloß zur Bekämpfung des „Umsturzes“, sondern auch zur Durchdringung z. B. einer Verfassungsrevision im Reich, einer endgültigen Beiseiteziehung der Wasserstraßenpolitik in Preußen und einer Wiederkehr eines konfessionellen Volksschulgesetzes ebenda bilden zu können. Die Regierung thut durch ihre Begünstigung konservativ-kerikaler Interessen, durch ihre schwächliche Verzichtleistung auf Forderungen, die dem gesammten Liberalismus am Herzen liegen, jedenfalls das Ihrige dazu, um unheilvolle Koalitionen schon im Beginn unmöglich zu machen.

Das weibliche Geschlecht und das Baden.

Es handelt sich in den nachfolgenden Zeilen nicht um die Neigung unserer Damen zum Besuch der vornehmen See- oder Quellsbäder, sondern um die ganz einfache Gewohnheit des Reinigungsbadens Seitens unserer weiblichen Bevölkerung überhaupt. Gewiß kann man im Allgemeinen dem weiblichen Geschlecht nicht den Vorwurf machen, weniger auf Sauberkeit bedacht zu sein als das männliche; ja, was die Kleidung anlangt, die bekanntlich Reute macht, sind Frauen zweifelsohne sorglicher auf Reinlichkeit bedacht als die Männer. Was nun die Pflege des Körpers anlangt, sollte man von vornherein auch vermuten, daß Frauen und Mädchen es den Männern und Knaben vorzuziehen — aber die Statistik lehrt das Gegenteil, wenigstens im Hinblick auf ein äußerst wichtiges Gebiet der Körperpflege, auf das Baden. In den besser gestellten Kreisen, in deren Wohnung sich eine Badevorrichtung befindet, wird dieselbe gewiß von

den weiblichen Gliedern der Familie ebenso häufig benutzt, wie von den männlichen. Auch den Dienstboten wird vielfach wohl allwöchentlich oder doch alle 14 Tage ein warmes Bad gegönnt. In den vornehmeren Privatbadeanstalten nehmen Frauen vielleicht sogar die Mehrzahl der Bannenbäder. Die öffentlichen Bade-einrichtungen, die Bassin, Brause- und Glühbäder dagegen werden vom weiblichen Geschlecht in auffallend geringerem Maße besucht als vom männlichen, trotzdem gewisse physiologische Vorgänge bei den Frauen ein regelmäßiges Baden noch notwendiger erscheinen lassen als bei den Männern. Sollten doch auch die altrhualen Jüdinnen deshalb noch heute an der Vorschrift des monatlichen Bades fest! Einerseits scheinen Frauen aus Schamhaftigkeit eine gewisse Scheu vor gemeinschaftlichem Baden zu besitzen, andererseits hängt die Abneigung der Frauen vor dem Baden bei uns mit überkommenen Volksitten zusammen, vielleicht sogar damit, daß in früheren Zeiten die „Badestuben“ vielfach Schlupfwinkel der Niederlichkeit waren, die von allen anständigen Frauen gemieden wurden. Aber auch der Umstand, daß unsere Hausfrauen, mögen sie nun außerhalb des Hauses auf Erwerb gehen oder nicht, sich selten ein Stündchen abmühen können, wenn Kinder daheim zu versorgen sind und die Wirtschaft mit unaufhörlicher Kleinarbeit ruft, trägt dazu bei, die Frauen vom Baden abzuhalten. Der Mann ist zweifelsohne in größerem Umfang Herr seiner Zeit. Auch eine gewisse Jagdhaftigkeit hält vielfach Mädchen vom erquidenden Glühbad, dem die Zungen entgegenjubeln, ab.

Die Volksschule bemüht sich jetzt an manchen Orten in dankenswerther Weise, auch die Mädchen durch unentgeltlichen Unterricht zum Schwimmen anzuregen. Ganz besonders auch die mehr und mehr zur Einführung gelangenden Schulbrausebäder werden die Gewohnheit, regelmäßig durch ein Bad den Körper zu reinigen und die Nerven zu erfrischen, fördern. Leider machen nur sehr wenige Bäderverwaltungen Aufzeichnungen über das Verhalten beider Geschlechter unter den Bädern. Doch ist das Ueberwiegen des männlichen Geschlechts so augenfällig, daß exakte Zahlen kaum nöthig. Eine bezeichnende Statistik liefert u. A. das Casseler Volksbad. Unter den im letzten Verwaltungsjahr verabschiedeten 38,406 Brause- und 8746 Bannenbädern wurden nur 192 Brausebäder und 975 Bannenbäder von Frauen und Mädchen beansprucht! Bei der geringen Benutzung der Brausebäder mag der Umstand mitsprechen, daß vielleicht nicht aufschließende wasserdichte Badehauben zu ganz billigen Benutzungspreisen zur Verfügung gehalten werden. Auch in der Auswahl der Badezeit scheinen vielfach die Frauen ungewöhnlich zu verfahren, indem sie ohne zwingende Veranlassung die Stunden des größeren Andranges, z. B. die späteren Nachmittags-

Die Eidechse.

Roman von A. v. Klindowström.

(5. Fortsetzung.)

Das kleine, zierliche Mädchen mit dem dunklen Lockenkopf, das von allen Jandchen gerufen wurde, klappte aus dem großen Strauß, den irgend Jemand mitgebracht und achtlos auf den Tisch geworfen hatte, zwei große, brennend rothe Blumen und steckte sie sich zum Spaß unterhalb der Ohren ins lose, gebauchte Haar, so daß sich die weißen Ohrenschalen zart von dem grellen Farbenton abhoben. Lauter Beifallsjubel erhob sich. Einer ihrer Nachbarn verbeugte sich gleich den Aufputz indem er ein Büschel heller, traubenartiger Blüten dem Strauß entriß und über ihrer Stirn im kurzen Gelock befestigte, ohne Rücksicht darauf, ob er ihr wehe thut, nur von dem Wunsch befeuert, einen hübschen Effekt hervorzubringen.

„Mais tu me fais mal, tête!“ protestierte sie und schlug nach ihm, hielt den Kopf jedoch still, im Bewußtsein, daß sie sehr lieblich aussah.

Ein Anderer gab ihr einen blühenden Apfelzweig in die Hand und warf den Rest des Straußes auf ihren Schooß.

„C'est le printemps, hein? Est-elle assez jolie, la drôlesse?“

Nun setzte sich die rechtmäßige Besitzerin der Blumen zur Behr gegen diese ungenierte Verfügung über ihr Eigenthum. Sie war neidisch und verlangte, man solle ihr den Strauß augenblicklich zurückgeben, es sei ein Geschenk von Ernest. Und sie wandte sich mit böse funkelnden Augen hüfsebeisend an diesen, der schmunzelnd dasaß, es weder mit ihr verderben noch sich den reizenden Anblick stören mochte und daher verlegen die Hände ineinander rieb.

Engler hob auf Jennys Aufforderung hin langsam und widerwillig die Blide; dann kam ein freudig über-raschter Ausdruck in sein Gesicht. Er hatte diese Jandchen bisher noch nie so recht in der Nähe gesehen, sich gelieft-lisch, solange er verlobt war, von Allem fern gehalten, was ihn irgendwie in seiner Solidität beirren konnte. Jetzt umfing er mit dem bewundernden Blick des Künstlers,

dem eine plötzliche Offenbarung zu Theil wird, die lieb-reizende Erscheinung.

„Wer das malen könnte“, sagte er unwillkürlich. „Die leibhaftige Verkörperung des Frühlings!“

„Nicht wahr?“ stimmte Jenny lebhaft ein. „Ich habe selten etwas Hübscheres gesehen. An und für sich ist die Kleine vielleicht gar nicht einmal so schön, aber es paßt Alles so gut zusammen, das Stumpfnäschen und das rothe, angeworfene Mäulchen, die weiße Kinderhaut und die eidechsenartige Grazie. Hat sie nicht etwas von einer Eidechse, die sich immer auf die Sonnenseite legt?“

„Aber keine Idee!“ antwortete Engler ebenso lebhaft. „Ein Frühlingsmärchen ist es.“

„Nein, eine Eidechse!“ beharrte sie lachend und muth-willig. „Ein schillerndes, kleines, faules Thierchen.“

„Na meinewegen auch ein Eidechsen“, sagte er obenhin. „Aber wer das nur malen könnte!“

„Nun, so thu es doch!“ ermunterte sie freundlich, ohne einen Schatten von Eifersucht. „Sie würde Dir gewiß mit Freuden sitzen.“

„Bewahre. Selbst wenn sie es wollte, die sechs Männer da würden es nicht zulassen. Sie füttern und fressen sie, und zwar recht elegant, wie Du siehst. Dafür beanspruchen sie aber das Recht, ihr Modell in Händen zu behalten. Es wäre übrigens auch für mich eine kostspielige Sache. Ein so anspruchsvolles Geschöpf kann ich nicht bezahlen.“

Jandchen sah ganz steif da und ließ sich lächelnd bewundern, wie ein kleines Idol, das den Götendienst ge-wohnt ist. Ihre Blide wanderte auch zum anderen Tisch hinüber und begegnete den von dorthier auf sie ge-richteten Augen. Der blonde, schlaffe Deutsche gefiel ihr. Sie besaß eine gewisse Vorliebe für das Blonde, hatte ihn schon oft im Nebenzimmer bemerkt und nie be-griffen, weshalb er, der doch jung war, sich stets fern von ihr und ihrem Kreise hielt. Auch die stattliche junge Dame an seiner Seite, mit der vornehmen Haltung und der einfachen Friur, fand ihren Beifall. Die Art, wie jene sie betrachtete, schmeichelte ihr, und einer plötzlichen, liebenswürdigen Regung folgend, stand sie auf, ging zu Jenny hinüber und reichte ihr den Apfelzweig hin. „Wollen Sie das?“ fragte sie in sehr schlechtem ge-

brochenem Deutsch, das sie Gott weiß wo aufgeschnappt hatte.

Jenny zögerte, das Geschenk, welches der Geberin gar nicht einmal gehörte, anzunehmen, um so mehr, als die rechtmäßige Eigenthümerin dagegen protestirte, wandte sich dann verlegen dieser zu und fragte französisch in höflichem Ton, ob sie es erlaube, worauf bei der Ergürnten die sprichwörtliche Pariser Liebenswürdigkeit zum Durchbruch kam. Lieber noch wollte sie ihre Blumen in den Händen der Fremden sehen, als in denen der beneideten Berufsgenossin, und so gab sie ihre Zustimmung.

Die Kleine liebte noch eine Weile bei dem deutschen Paar stehen, ungeachtet der vom anderen Tisch an sich er-gehenden, stürmischen Aufforderung, zurückzufahren. Zu Jennys Belustigung mit dem Finger auf diese zeigend, fragte sie, jetzt französisch sprechend, wer sie sei.

„Meine Braut!“ sagte Engler.

Jandchen warf die Lippen auf.

„Alle habt ihr immer eine Braut, ihr Deutschen, Wozu?“

„Um zu heirathen!“ lachte der Gefragte.

„Bei uns heirathet man nicht so jung. — wenn über-haupt.“

„Jung gefreit, hat Niemand gereut.“

„O doch, schon oft gereut.“

„Ihre Erfahrungen reichen wohl noch nicht weit zurück. Wie alt sind Sie denn?“

„Achtzehn Jahre, gottlob, aber meine Erfahrungen.“ — sie schnippte mit den Fingern — „die habe ich doch schon gemacht.“

„Ich auch“, gab er zurück. „Und wenn ich Ihnen rathen darf, so suchen Sie sich einen Mann, der Sie heirathet, solange Sie noch achtzehn Jahre haben.“

„Wo ihn finden?“ Jandchen zuckte humoristisch die Achseln. „Einerlei, es lebt sich auch so gut, wenn man jung und in Paris ist.“

„Sie sind wohl noch nie herausgekommen?“

„Was denken Sie denn! Gewiß, ich war in Versailles, Bougival, St. Cloud. Mir fallen im Augenblick nicht alle Orte ein.“

„Aber in der Provinz waren Sie nie?“

„Das ist doch die Provinz. Warum auch weiter hinausgehen?“

stunden des Samstags, wählen; längeres Warten verleiht ihnen dann die Lust.

Wünschenswerth wäre jedenfalls, wenn auch in den Wohnhäusern für die dürftigeren Klassen Badestuben eingefügt würden, natürlich nicht für jede Wohnung, aber doch für jedes größere Gebäude eine solche. Die Baugegenstände z. B. in Dresden, Göttingen. Berlin betrachten es als etwas ganz Selbstverständliches, daß ebenso wie ein Waschhaus auch ein Bad in das Wohnhaus gehört. Auch wäre es eine verdienstvolle Aufgabe der zahlreichen Naturheilvereine, des Vereins für Volks- hygieine, der Ortskrankenkassen und ähnlichen Organisationen, unseren Frauen und Mädchen noch mehr die Lust am Baden in seinen verschiedenen Formen beizubringen. Auch den Arbeitgebern wäre die Einrichtung von Fabrik-Brausebädern, deren Betrieb mit Kesselwasser fast keine Betriebskosten verursacht, seitens der beruflichen Organe, wie z. B. der Fabrikinspektoren, ans Herz zu legen. Der Gesundheit und Spannkraft der weiblichen Arbeiterbevölkerung würde durch eine bessere äußere Körperpflege ein Dienst von nationaler Bedeutung geleistet werden. Dem Wohlstand des Deutschen Vereins für Volksbäder: „Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad!“ möchten wir die vollberechtigte Forderung zur Seite stellen:

„Jeder Deutschen wöchentlich ein Bad!“ p. s.

Zur Flucht der sächsischen Kronprinzessin.

Wb. Wien, 24. Dezember. Dem „Freundenblatt“ wird aus Dresden gemeldet, der sächsische Hof sei offiziell von dem Aufenthalt der Kronprinzessin nicht verständigt worden. Er wisse jedoch, daß die Kronprinzessin sich auf Umwegen nach Genf begeben habe mit der Absicht, nach Mentone zu reisen und dort Aufenthalt zu nehmen. Da der Aufenthalt der Kronprinzessin bisher offiziell nicht bekannt gegeben wurde, war die Einleitung von Verhandlungen mit der Kronprinzessin bisher nicht möglich. Eine Rückkehr der Kronprinzessin in ihre frühere Stellung sei ausgeschlossen, doch sei es die Frage, ob die völlige Auflösung der Ehe möglich sein werde. Im Ministerium des königlichen Hauses finden gegenwärtig Beratungen über die Frage statt, was zu geschehen habe, um die Interessen des sächsischen Hofes zu wahren. Die Erwägungen, die im Einvernehmen mit dem österreichischen und toskanischen Hofe geführt würden, seien noch nicht so weit gediehen, um dem Kronprinzen, der völlig niedergedrückt ist, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, um so mehr, als solchen auch Verhandlungen mit der Kronprinzessin vorausgehen müßten. Ob diese ihre ursprüngliche Absicht, sich in Mentone niederzulassen, ausführen werde, sei unbekannt, da seit dem Tage der Flucht kein Lebenszeichen von ihr eingetroffen sei. Der sächsische Hof finde keine Erklärung für das Vorgehen der Prinzessin, da die Ehe des Kronprinzenpaares bis in die letzte Zeit ungetrübt geblieben sei. Die Nachricht, der sächsische Hof habe sich bereits an den Papst wegen völliger Trennung der Ehe gewendet, sei vollkommen unrichtig. Doch sei vielleicht nicht ausgeschlossen, daß dies noch geschehe.

Wb. Dresden, 24. Dezember. Die Kronprinzessin soll nach ihrer Flucht im Salzburger Palais einen Brief an den Kronprinzen zurückgelassen haben, in welchem sie ein rückhaltloses Geständnis ihrer Beziehungen zu Giron abgelegt und zugleich erklärt habe, niemals an den sächsischen Hof zurückkehren zu wollen.

hd. Berlin, 24. Dezember. Das „V. L.“ meldet aus Paris: Ueber Herrn André Giron, der sich in Begleitung der Kronprinzessin befinden soll, weiß man hier Folgendes: Er ist 23 Jahre alt und entstammt einer

angesehenen Familie Brüssels, die mit hohen Richter- kreisen verwandt ist. Sein Oheim, Herr Aime Giron, ist Rath am Kassationshofe in Brüssel. — André Giron lenkte vor einigen Monaten als Held eines merkwürdigen Prozesses die Aufmerksamkeit auf sich. Seine Eltern verlangten nämlich seine Entmündigung, weil er ein ihm zugewandtes, sehr hohes Legat aus gewissen Bedenken jartester Natur ausgeschlagen hatte. Er wird als junger, feuriger Idealist, als eine Art chevaleresker Paladin geschildert.

hd. Berlin, 24. Dezember. Zu dem Gerücht am sächsischen Hofe kann der „V. L.“ als unbedingt feststehend mittheilen, daß eine Rückkehr der Gemahlin des sächsischen Kronprinzen an die Seite ihres ange- trauten Gatten ausgeschlossen ist, ferner, daß die civil- rechtliche Scheidung des Kronprinzenpaares erfolgen, aber von einer kirchlichen Trennung abgesehen werden wird, weil man Rücksicht auf die strengen Grundsätze des Königs Georg nehmen will. — Weiter wird aus Genf gemeldet: Die Kronprinzessin von Sachsen und ihr Bruder leben hier weiterhin äußerst zurückgezogen. Die Kronprinzessin verläßt das Hotel so gut wie gar nicht und auch der Erzherzog macht nur selten kleine Promenaden oder besorgt Einkäufe. Es ist möglich, daß die Kron- prinzeßin mit ihrer Begleitung Genf bald verlassen wird, da jetzt ihr Aufenthaltsort allgemein bekannt geworden ist. — In Dresden zirkulirt zur Zeit das Gerücht, daß im Zusammenhang mit der Angelegenheit der Kronprinzessin ein Hofkaplan verhaftet worden sei. In der That ist ein Geistlicher festgenommen worden, doch steht diese Fest- nahme in keinem Zusammenhang mit den Vorgängen am Hofe. Der betreffende Geistliche ist auch nicht Hof- kaplan. Der Haftbefehl geht von einer auswärtigen Gerichtsbehörde auf Grund eines angeblichen Sittlich- keits-Delictes aus.

hd. Dresden, 24. Dezember. Sämtliche Reitungen, in welchen über die Flucht der Kronprinzessin Stimmen laut geworden sind, wurden heute dem Staatsminister v. Meyß vorgelegt. Eine weitere Erklärung über die Angelegenheit und die Haltung des königlichen Hofes gegenüber der Kronprinzessin ist, wie verlautet, am Frei- tag oder Samstag zu erwarten.

hd. Wien, 24. Dezember. Wie die „Neue Freie Presse“ von jüdischer Seite erfährt, hat der Kaiser den Verzicht des Erzherzogs Leopold Ferdinand auf Titel und Würden anerkennend zur Kenntniß genommen, aber daran ausdrücklich die Bedingung geknüpft, daß der Erz- herzog die österreichische Reichsgrenze nicht mehr über- schreitet.

hd. Brüssel, 26. Dezember. Dem „Petit bleu“ zu- folge fand hier eine Berathung der Mitglieder der Familie Giron statt. Es wurde beschlossen, den Ver- such zu machen, André Giron zur Heimkehr und Auf- gabe seines Verhältnisses mit der Kronprinzessin von Sachsen zu bewegen.

hd. Chemnitz, 27. Dezember. Die „Chemnitzer All- gemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung, welche ihr Chefredakteur in Genf mit der Kronprinzessin von Sachsen hatte, in der die Kronprinzessin die Gründe für ihre Handlungsweise darlegte. Diese seien in der Ver- schiedenheit der Charaktere und in ihrer innigen Liebe zu Giron zu erblicken. Darauf erzählte die Kronprinzessin die Einzelheiten ihrer Flucht, welche von ihr und Giron vorbereitet worden war. Was die Zukunft betrifft, so hofft sie, daß es gelingen werde, ihre Ehe zu lösen. Dann werde sie Giron heirathen und sie wollten sich irgendwo als schlichte Leute niederlassen. Sie hoffe trotz Allem, mit ihren Kindern noch zusammen kommen zu können. Zur Zeit habe sie aus Dresden keine Nachrichten. Selbst der Hofmarschall v. Truempell habe sich ihr nicht genähert. Gegenwärtig befinde sich im Hotel nur der sächsische

Kriminal-Kommissar Schwarz, der aber noch keine Audienz von ihr verlangt habe.

hd. München, 27. Dezember. Von einer den hiesigen Hoffreien nahestehenden Persönlichkeit erfahren wir, daß das Verhalten der Kronprinzessin von Sachsen längst beim hiesigen Hofe einen Stein des Anstoßes bildete. Es wurde Alles ängstlich vermieden, bei dem Giersein der Prinzessin mit derselben in Berührung zu kommen und infolge dessen beschränkte sich deren Verkehr lediglich auf den hiesigen sächsischen Gesandten. Daß am Dresdener Hofe gewisse Maßnahmen gegen die Prinzessin ergriffen wurden, lag in ihrem Verhalten begründet, das nament- lich in Bezug auf die eheliche Treue ein derartiges war, daß man in sächsischen Hoffreisen schon längst den Aus- bruch eines großen Skandals am sächsischen Hofe befürchtete.

hd. Budapest, 27. Dezember. Die an der hiesigen königlichen Oper engagirte Opernsängerin Theresie Kramer, die seiner Zeit an der Dresdener Hofoper engagirt war, bestätigte einem Redakteur des „Budapester Tageblattes“, daß die Behandlung der Kronprinzessin Louise am Dresdener Hofe derartig schlecht war, daß man sich nur wundern müsse, daß sie es solange ausge- halten habe. Man habe sie oft in das Zimmer einge- sperrt, ihr die Kleider weggenommen und ihr häufig den Theaterbesuch verboten.

Aus den verschiedenen Berichten über die der Flucht der Kronprinzessin vorausgegangenen Vorkommnisse er- giebt sich, daß schon seit längerer Zeit ein ehelicher Kon- flikt bestand, der wegen des französischen Sprachlehrers aufs Neue und mit besonderer Vehementheit entbrannte. Es kam dem „N. Wien. Abendbl.“ zufolge wegen dieses Mannes in den letzten Monaten zwischen den Gatten wiederholt zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen und peinlichen Austritten, die damit endeten, daß der Fran- zose, der als ein sehr gebildeter, temperamentvoller Mann beschrieben wird, in den ersten Dezembertagen entlassen wurde. Hierbei soll er sich verpflichtet haben, Dresden und Sachsen überhaupt zu verlassen und jeden weiteren Annäherungsversuch an Mitglieder der fürstlichen Familie zu vermeiden. Kronprinz Friedrich August soll über diese seine Gattin sehr tief verlegenden Vorfälle seinem Schwiegervater, dem Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Toskana, nach Salzburg sehr ausführlich berichtet haben, worauf die Eltern der Kronprinzessin diese in energischer Weise bestimmten, ihren Mann um Ver- zeihung zu bitten. Dies geschah, doch trat gleich nach der Erholung des Kronprinzen von seinem Salzburger Jagd- unfalle ein Ereignis ein, das zu einer sehr argen Scene und zum gänzlichen Bruche zwischen den Ehegatten führte, worauf die Kronprinzessin unter Mitnahme ihres gan- zen, überaus werthvollen Schmuckes in aller Eile das Palais ihres Gatten verließ und nach Salzburg reiste. Wie nämlich erwähnt wurde, hatte sich der französische Sprachlehrer bei seiner Entlassung ver- pflichtet, alle Beziehungen zu dem fürstlichen Hause abzu- brechen und Sachsen zu verlassen. Vesteres geschah wohl, indem sich der Franzose nach Bayern begab, die Be- ziehungen zur Kronprinzessin aber nicht abbrach, sondern mit derselben korrespondirte. Kurz vor der Ueberführung des Kronprinzen von Salzburg nach Dresden gelang es nun, die komplette Korrespondenz zwischen der Kron- prinzeßin und dem Lehrer aufzufangen. Der Inhalt dieses Briefwechsels, insbesondere jener der Briefe der Kronprinzessin, soll auf den Kronprinzen einen geradezu vernichtenden Eindruck gemacht haben, zumal, so berichtet das Wiener Blatt, aus mehreren dieser Schreiben klar hervorgeht, daß die Relationen der Prinzessin zu dem Franzosen ereignisshwere waren. Nach Kenntnisaufnahme dieser Korrespondenz beschied der Kronprinz seine Gattin

„Um die Welt kennen zu lernen.“

„Die Bekanntschaft kann ich hier leichter machen. Sie scheinen ebenfalls noch nicht viel Erfahrungen hinter sich zu haben!“ flügte sie, von keinem überlegenen Lächeln ge- reizt, hinzu, wandte ihm kurz den Rücken und ging zu ihrer Gesellschaft zurück. Offenbar hatte sie nun genug von der Kinderei, riß den ganzen Aufzug aus ihrem Saar und warf ihn der ursprünglichen Besitzerin zu, die ihrer- seits jedoch keinen Werth mehr auf den Besitz zu legen schien und ihn verächtlich zu Boden fallen ließ.

Nach dem Essen zündete sich die Kleine eine Cigarette an und paffte mit leicht zurückgebogenem Kopf vor sich hin.

„Sieh, wie allerliebste!“ machte Jenny ihren Ver- lobten abermals aufmerksam.

„Du bist ja förmlich vernarrt in das Ding!“ meinte dieser belustigt. Er hatte seinen Groll vergessen und freute sich an ihrer Freude. „Vorhin mit all den Blumen, das gebe ich zu, da war sie überraschend reizend, aber jetzt rauchend, — das ist nicht sehr mein Geschmack. Mir ist es nun doppelt lieb, daß Du nicht rauchst.“

Trotzdem streifte er die Gegenüberstehende, während er ausstehend und die Rechnung beglich, mit einem aufmerk- samen Blick. Diese graziösen Linien des schlanken Körpers, der Anlaß des Kopfes auf dem feinen Hals entzückten sein Kinderauge. Im Hinausgehen grüßte er jedoch nur flüchtig, ganz im Allgemeinen, nach dem anderen Tisch hin.

„Weißt Du, ich fange an, mich hier zu acclimatisiren“, sagte Jany draußen munter. „Diese Leichtfertigkeit hat so etwas Lieblichkeitswürdiges und Amüsantes.“

„Daß Du mir nur nicht am Ende auch noch leicht- fertig wirst!“ neckte Engler.

„Keine Gefahr!“ lachte sie. „Ich bin zu schwerfällig und pedantisch. Wir beide können uns nicht so bald ver- lieben; wir sind gar zu ausgesprochen deutsche Naturen.“

Und noch während sie sprach, fiel ihr sein Bild ein, das ihr in Erinnerung brachte, wie er, in der Kunst wenigstens, die Fähigkeit verrieth, sich in Fremdem zu verlieren, und eine plötzliche, unbestimmte Angst kam über sie.

Es machte sich ganz von selbst, daß sie auf diesem abendlichen Spaziergang ernste Thematik anschlügen, von ihrem Streben und zukünftigen vereinten Leben sprachen.

Beide hatten das Bedürfnis, das, was von den Ein- drücken des heutigen Abends haften geblieben war, von sich abzutreiben. Jenny hatte ihren Bräutigam noch nie so weich und enthusiastisch gesehen. „Fast ein wenig sentimental!“ dachte sie, rasch mit ihrer Reizung zur Kritik und schalt sich gleich darauf wegen dieses Ge- dankens. Er hingegen war ganz ohne Einschränkung entzückt von ihrer thatkräftigen, frischen Art. Ja, das war die Frau, die geeignet schien, ihm den Halt zu geben, dessen er, wie er sich heimlich zugehend, hier und da be- durfte. Schon die Erinnerung an sie hatte hingereicht, ihm schlechte Einflüsse fernzuhalten, wenn es ihm auch zu- weilen schwer gefallen war. Nun sie ihm hier zur Seite stand, bedurfte es gar nicht mehr eines moralischen Kraft- aufwandes. Wie das jetzt angenehm war, nicht mehr vor sich selbst auf der Hut sein zu müssen!

Er blieb mit einmal stehen und gab ihr einen Kuß, und wie sie ihn verwundert ansah, sagte er einfach: „Weil Du da bist.“

Vor der Thür ihrer Wohnung verabschiedeten sie sich. „Du gehst doch auch gleich heim, Max?“ forschte Jenny.

„Vielleicht. Ich weiß noch nicht. Meist trinke ich noch ein Glas Bier im Café Trudaine. Aber wenn Du meinst —“

„Wozu denn? Durst kannst Du doch unmöglich wieder haben.“

„Ich bin es so gewohnt.“

„Man kann gewiß über solche kleinen Gewohnheiten hinweg. Geh, lieber Junge, versuch's einmal, — mir zu Liebe“, schmeichelte sie.

Er gab ein halbes Versprechen, schalt heiter auf ihren Terrorismus und schlenderte dann in der Richtung seiner Behausung davon, mit dem Entschluß, wirklich heimzu- gehen. Unterwegs fiel ihm ein, daß zwei seiner Be- kannten, mit denen er meist die Abende im Café Trudaine zu beschließen pflegte, sich über sein Ausbleiben wundern würden. Wenigstens wollte er ihnen sagen seine Braut sei angekommen, und sie sollten in Zukunft nicht mehr regelmäßig auf ihn warten.

Der Wirth stand vor der Thür unter dem Zeltdach. Engler wechselte ein paar freundliche Worte mit dem jovialen Mann und hörte von ihm, daß die jungen Leute bereits fortgegangen seien. Inzwischen brachte der weiß-

beschränzte Kellner rasch das Bier, wie er das nicht anders gewohnt war, und stellte es auf den Tisch neben Engler mit dem üblichen „M'sieur!“

„Aber ich wollte ja gar nichts, Antoine!“ rief dieser. „Nun, lassen Sie es nur stehen. Ist es einmal da, so trinke ich es auch.“

Er hatte ein etwas schlechtes Gewissen, tröstete sich jedoch mit der Ueberzeugung, daß er sich auch nicht gar zu sehr von Jenny bevormunden lassen könne, und setzte sich. Eigentlich war es langweilig, das Lokal mäßig besetzt, nur von ein paar Spielbürgern, die ihr unvermeidliches Domino spielten. Ganz im Hintergrunde waren einige ihm oberflächlich bekannte Herren beim Poker. Hier draußen blieb es trotz des herrlichen Abends leer, und Alles, was da im Halbdunkel der Straße an ihm vorüber- zog, kannte er ja schon lange. Dumm, daß er her- gegangen war! Seine Briestafel ziehend, begann er darin umherzukramen und nach einer noch unbezahlten Rechnung zu suchen, die ihm überraschend zugegangen war und Kopfschmerzen machte. Engler nahm den Bleistift zur Hand und machte auf der Rückseite der Rechnung einige Notizen, um über seine Finanzlage ins Klare zu kommen, gab es aber bald wieder auf. Schlimmstenfalls wandte er sich brieflich an die Mutter. Er hatte ihre Güte ja schon so lange nicht in Anspruch genommen.

Gedankenlos kriegte er mit dem Bleistift auf dem Papier herum, bis sich eine zufällige Form heraus hob, die ihm Spaß zu machen anfing. Strich auf Strich hin- zufügend, schaute er ordentlich gespannt darauf hin, und unter seiner leichten Hand entstand ein kleines Figürchen, das, ohne daß er's sich klar gemacht, von seiner Phantasie Besitz ergriffen hatte. Es besaß nicht die mindeste Ähn- lichkeit mit Jennys statlicher, schön gerundeter Gestalt, wohl aber trug es ein Büschel hängender Blüten im Haar, die tief in die Stirn fielen, und Blumen hinter den Ohren und in der Hand einen Zweig.

Engler starrte die Skizze eine Weile beinahe erstaunt an, runzelte dann die Stirn und fuhr mit dem Stift un- willig so lange kreuz und quer über das Figürchen hin, bis nur noch ein formloser, schwärzlicher Fleck auf dem Papier sichtbar blieb.

„Da!“ sagte er in komischem Jörn und lachte. „Das hast Du davon, daß Du ungerufen gekommen bist!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Russische Telegraphenagentur meldet: Mit Rücksicht auf sein hohes Alter und die von ihm überstandene

* **England.** Die Admiralität veröffentlicht eine umfangreiche Denkschrift, in welcher die abgeänderten Bestimmungen über den Ersatz, den Unterricht und das Verhalten der Marineoffiziere und der Matrosen enthalten sind. Die Denkschrift besagt, heutigen Tages müsse ein Marineoffizier Seemann, Artillerist, Ingenieur, Soldat und ein wissenschaftlich gebildeter Mann sein. Es sei unerlässlich, daß die verschiedenen Kategorien der Offiziere eine vollständige Einheit besäßen. Aus diesem Grunde sei beschlossen worden, daß in der Folge alle Kadetten bis zum Range eines Unterleutnants Unterricht erhalten sollen, also ungefähr bis zum zwanzigsten Jahre. — Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes werden, nachdem Italien seine Zustimmung zur Landung englischer Truppen an der italienischen Küste von Somalia erteilt hat, 700 Mann von Berbera nach Dibia entsandt, wo sie am 27. d. M. eintreffen.

* **Serbien.** Aus Belgrad wird vom Mittwoch gemeldet: Der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambdorsky, ist heute hier eingetroffen und von Abordnungen des Königs, der Regierung und der Bürgerchaft begrüßt und unter stürmischen Ovationen einer großen Menge durch die festlich geschmückten Straßen zum russischen Gesandtschaftspalais geleitet worden. — Lambdorsky ist Donnerstag Vormittag in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Antonitsch, und des Staatsrates Gwozditsch von hier nach Nisch abgereist, wo er Nachmittags eintraf und am Bahnhof von dem Generaladjutanten Petrowitsch im Namen des Königs begrüßt wurde. Graf Lambdorsky begab sich vom Bahnhof alsbald in den Konak, wo er vom König in feierlicher Audienz empfangen und darauf der Königin vorgestellt wurde. — Lambdorsky wurde gestern Vormittag vom König in Abschieds-Audienz empfangen. Vor dem Mahle, das ihm zu Ehren im königlichen Palaste stattfand, empfing der König den Minister in Privat-Audienz. Während des Mahles trank der König auf die Gesundheit des russischen Kaiserpaars, Graf Lambdorsky auf die des königlichen Paares. Bei der Abreise des Ministers, 11 Uhr Vormittags, verabschiedete sich der König sehr herzlich. Bei der Ankunft und Abfahrt des Ministers war am Bahnhof eine Ehrencompagnie aufgestellt.

* **Bulgarien.** Graf Lambdorsky traf gestern um 2½ Uhr Nachmittags in der Grenzstation Tzaribrod ein, wo er vom Ministerpräsidenten Danew, dem Minister des Innern, Ludskaw, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Popow, dem russischen diplomatischen Agenten Bachmetiew und dem Generalsekretär der äußeren Angelegenheiten, Tzofow, der dem Grafen Lambdorsky attaché ist, empfangen wurde. Beim Eintreffen des Grafen in Sofia, das um 4 Uhr erfolgte, wurde Graf Lambdorsky durch den Flügeladjutanten General Nikolasjew im Namen des Fürsten empfangen. Ferner waren zum Empfang anwesend sämtliche Minister, die Büreaus der Subranje und Vertreter der Stadtverwaltung, geführt vom Bürgermeister, der nach kurzer Ansprache Brod und Salz überreichte. Vom Bahnhofe bis zum Schlosse bildete eine große Menschenmenge Spalier und bereitete dem Minister lebhaftige Begrüßungen. Eine Abteilung Kavallerie geleitete den Wagen zum Schlosse. — Die in Sofia weilenden Macedonier beabsichtigen, dem Grafen Lambdorsky eine Adresse zu überreichen, welche Kaiser Nikolaus und dem russischen Volke für die von ihnen gewährte Hilfe Dank sagt und eine Reihe von Wünschen bezüglich einzuführender Reformen äußert. In ihrem Namen soll der Journalist Raimow vor dem russischen Konsulate eine Ansprache an den Grafen Lambdorsky halten.

* **Griechenland.** Aus Athen, 24. Dezember, wird berichtet: Der geistigen Eröffnung der Deputiertenkammer und der Verlesung der Thronrede waren sehr stürmische Szenen vorausgegangen. Zwischen den Anhängern von Delgannis und Theotokis hatte sich schon vorher über die Frage, wer Alterspräsident sei, ein Streit erhoben. Nun weigerten sich Angestellte, die zur Partei der Theotokisten gehören, die Schlüssel zur Deputiertenkammer dem Ministerium auszuhandigen, übergeben sie vielmehr einem früheren Vizepräsidenten der

Krankheiten, welche Rückfälle immer wieder hervorrufen werden, bittet Graf Leo Tolstoi alle Redaktionen, nicht weiter Krankheitsberichte zu bringen, da dies für ihn peinlich ist.

Die amerikanische Blätter berichten, hat sich der berühmte Tenor Tamagno bereit erklärt, für 64,000 Mark fünf Fiedler für eine amerikanische Fabrik in einen Phonographen hineinzusingen.

Maurice Maeterlinck hat, wie das „Athenaeum“ berichtet, zwei Dramen beendet, die während der Sommerferien in Paris aufgeführt werden. Das eine, „Pitié“, behandelt das moderne Leben, das zweite ist eine Märchengeschichte.

Die erste Skizze des Denkmals für Ruvis de Chavannes, das in Paris errichtet wird, ist von Rodin beendet. Das sehr einfache Werk zeigt die wunderbare, schon bekannte Büste von Ruvis de Chavannes, auf einer Stelle, deren Architektur Rodin selbst entworfen hat, und den „Genius der Ruhe in dem ewigen Ruhm“, wie Rodin selbst sich ausdrückt. Ob das Denkmal in Stein oder Marmor ausgeführt wird, ist noch nicht entschieden; wahrscheinlich aber wird die Wahl auf Marmor fallen. Bis jetzt sind schon etwa 30,000 Francs gesammelt, wovon der Staat ein Drittel beisteuert.

Vom Büchertisch.

* Von „Sperlings Adressbuch der deutschen Zeitungen und der hervorragenden politischen Tagesblätter“ (Stuttgart, H. C. Sperling. Preis geb. 4.50 Mk.) ist heute der 41. Jahrgang erschienen. Dieses Buch hat sich als Hand- und Jahrbuch der deutschen Presse längst bestens bewährt. Mit möglichster Vollständigkeit, nach Wissenschaft und alphabetisch geordnet, bringt es die Adressen der Redakteure, Verleger, die Erscheinungsweise, die Bezugs-, Anzeigen- und Beilagenpreise der Blätter, Angabe, ob diese illustriert sind, und zahlreiche andere Nachrichten. Ein besonderer Teil ist „Mitteilungen aus Theorie und Praxis“ gewidmet, worunter sich Adressen der Korrespondenz, Nachrichten, literarischen Stellenvermittlungsbüreaus, Adressenlieferanten u. v. a. befinden. Besonders wertvoll ist die Sperlings Adressbuch vor allem für Inzerenten, die kein anderes Werk finden, das in so vorzüglicher Weise Aufschluß zu geben vermag über Richtung, Verbreitung, Auflage, kurz alle diejenigen Punkte, welche den Inzerentenwert der einzelnen Presseorgane ausmachen, aber auch Schriftsteller, Gelehrte, Bibliotheken werden es kaum entbehren können.

aufgelösten Kammer, indem sie sich dabei auf die Bestimmung stützten, daß bis zur Bildung einer neuen Kammer die Präsidenten der alten die Thron über die Kammergegenstände ausüben. Die Theotokisten wollten nun, da sie im Besitze der Schlüssel waren, eine Sitzung veranstalten, um einen Alterspräsidenten aus ihrer Mitte einzusetzen. Ein nach Mitternacht einberufener außerordentlicher Ministerrat beschloß, das Thor der Kammer mit Gewalt öffnen zu lassen. Früh um 7 Uhr war die Kammer von bewaffneter Macht besetzt und der delgannistische Alterspräsident Jarlambas bereits auf dem Präsidentensitze. Eine Anzahl Theotokisten, die gleichzeitig erschienen waren, umringten ihn. Als der Metro-polit das übliche Gebet zu sprechen anging, erklärte ein theotokistischer Abgeordneter das Vorgehen der Regierung für eine Verleumdung der Kammer. Es entstand ein heftiger Tumult, bei dem mehrere Abgeordnete handgemein wurden. Einer warf mit einem Tintensatz, das in einen Weihwasserfessel fiel. Darauf folgte eine allgemeine Schlägerei. Im Saale und von den Tribünen ertönten Rufe: Nieder mit den Theotokisten! Letztere zogen sich schließlich unter Mufen, mit denen sie gegen das Verhalten des Ministeriums protestierten, zurück. Die Ruhe wurde wiederhergestellt. Der König erschien im Saale und verließ die Thronrede.

* **Marokko.** Der Sultan hat dem Bruder des Kriegsministers El Mehnebi den Befehl über die Truppen anvertraut, welche gegen den Prätendenten in der Gegend von Tazza vorgehen sollen. Die Anzahl der zur Bekämpfung des Aufstandes ins Feld gestellten Truppen beträgt ungefähr 10,000 Mann.

* **Südafrika.** Chamberlain ist in Durban eingetroffen und vom Gouverneur und den Spitzen der Behörden unter stürmischen Huldigungen der Bevölkerung empfangen worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Dezember.

Nach den Feiertagen

geht es einem meist ähnlich wie nach dem Besuch einer musikalischen Vorstellung: es summt und flingt noch eine Zeit lang in und um uns fort, man sieht noch unter dem Einfluß des Genossenen, denn es fällt nur Wenigen leicht, mit der Musik auch das Nachvollziehen der Nerven und mit dem Feiertagsgemut gleich die Feiertagsstimmung vollständig abzulegen. Wenn nun gar, wie diesmal, den Feiertagen zunächst nur ein einziger Werktag folgt, dann wird die schöne Feststimmung mit auf den Sonntag hinüber genommen, und man hat einen Feiertag mehr. Allerdings trifft das nur bei Jenen zu, die das Weihnachtsfest gut zu feiern verstanden haben, denen es in Wirklichkeit ein geweihtes Fest war, das sie mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele feierten. So werden es nun freilich die meisten gefeiert haben, denn mag man den Glauben eines Christen mit unter den Christbaum bringen, oder nur die Achtung, welche auch der fanatischste Freigeist den alterwürdigen und menschlich-schönen Weihnachtsgebräuchen nicht verjagen wird; — immer wird das Christfest einen Zauber ausüben, den kein anderes Fest ausüben kann. Weihnachten ist ein Familienfest wie kein anderes, das wissen wir, und es ist daher überflüssig, einige Beweise dafür aufzubringen. Dann ist Weihnachten aber auch das kirchlichste Fest, denn was die Weisthümer sonst so selten zu sehen bekommen: eine volle Kirche, an den Weihnachtstagen wird ihnen die Freude zu Teil, das Gotteshaus überfüllt zu schauen. Die frohe Botschaft: „Denn Euch ist heute der Heiland geboren“, hört auch Derjenige immer wieder gern, der sonst sich mehr abseits des kirchlichen Christentums hält, vielleicht, weil er im Leben so wenig davon merkt, daß nun schon seit 1900 Jahren das Evangelium von der Geburt des Heilandes verkündet wird, der das Gebot der allgemeinen Menschenliebe als das höchste erklärt hat. Das kann ja nicht verkannt werden, daß zwischen dem Christentum Christi und dem Christentum, wie es heute praktisch ausgeübt wird, ein himmelweiter Unterschied ist. Und gegen sein Gebot verständig sich die heutige Christenheit mehr, als gerade gegen jenes, das ihr Herr und Meister als das höchste von allen erklärte. Die Lehre Christi wurde ja von jeher als etwas Raufkufartiges, Dehnbares betrachtet, das sich allen Verhältnissen anpassen läßt, und wenn sie sich wirklich einmal nicht gut dehnen ließ, dann war man auch nicht verlegen: man strich einfach ein paar christliche Grundzüge und pflanzte dafür ein paar „auch“-christliche ein, mit denen sich eher etwas anfangen ließ. In christlichen Staaten kann man vorderhand das reine Christentum des Stifter unsrer Religion noch nicht gelten lassen. Wenn aber die erhabene Lehre von der allgemeinen Menschenliebe in dem langen Zeitraum von 1900 Jahren nur schwach Wurzeln fassen konnte, so darf uns das doch nicht veranlassen, allzu pessimistisch in die Zukunft zu sehen, denn wenn ein großer Vorrath von Liebe in den Herzen der Menschen aufbewahrt ist, das kann man am besten am Weihnachtsfest beobachten. Die „allgemeine Menschenliebe“, welche so wohl in dem Kampf ums Dasein, den die Einzelnen miteinander kämpfen, wie in den gewaltigen, unchristlichen Kämpfen der Völker keinen geeigneten Boden findet, kommt wenigstens am Weihnachtsfest immer wieder überall fühlbar zum Durchbruch. Nicht nur im Kreise der Familie, denn das beweist für die Nächstenliebe nichts, sondern auch unter sich sonst Fernstehenden. Das alte Jahr mit seinen 365 Stationen wäre nun beinahe zurückgelegt, nur vier Tagereisen noch und wir treten ein in ein neues Jahr, das vor uns liegt wie ein unerforschtes Land. „Zwischen den Jahren“, wie das Volk die zwischen Weihnachten und Neujahr liegenden Tage nennt, tritt im gesellschaftlichen und im gewerblichen Leben eine gewisse Stille ein, die sich namentlich bei unseren Kaufleuten besonders bemerkbar macht. Die große Kaufkraft vor Weihnachten hat sich nach Weihnachten in das Gegenteil verwandelt: sie ist flau geworden. Die Schulen sind geschlossen, und wenn wir auch nicht mehr, wie unsere germanischen Vorfahren, das Fest der Winter-sonnenwende acht Tage lang feiern, so haben doch die acht Tage von Weihnachten bis Neujahr alle auch für uns etwas Feiertägliches an sich.

o. Die Rehrseite des Festes bietet ein recht unerfreuliches Bild. Angeborene Rohheit und Alkohol sind auch an dem friedlichen Weihnachtsfeste umgegangen und haben zu Ausschreitungen geführt, welche Denjenigen, die im häuslichen oder Freundeskreise so ganz unter dem erhebenden Eindruck des schönsten der Feste gestanden haben, schier unbegreiflich dünken. So haben sich die Gäste der D.ichen Wirtschaft, Schulgasse 4, in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag eine förmliche Schlacht geliefert. Sie gingen mit Messern und Biergläsern aufeinander los, und zuletzt bedeckten sechs Verwundete die Waghäute. Im städtischen Krankenhaus suchten die Kampfhähne ärztliche Hilfe nach, konnten aber, nachdem ihnen die Köpfe ordentlich gepöckelt worden waren, wieder entlassen werden. — Ein Mann Namens Elberskirch hat bei einer Rauferei in der Platterstraße drei Messerstücke im Kopfe davongetragen. Auch er wurde im städtischen Krankenhaus verbunden. — Ein Fuhrmann Namens Reiz wollte bei einer Streiterei in der Wirtschaft „Zum Uhrthurm“ den Vermittler spielen, kam damit aber schlecht an, denn die Streithähne, auch seine „Freunde“, denen er beistehen wollte, lehnten sich gegen ihn, schlugen ihn windelweich und warfen ihn schließlich zur Thür hinaus. Die Wunden, die dieser „Verkannte“ in seiner Vermittlerrolle davontrug, wurden ihm im städtischen Krankenhaus verbunden. — In der verflossenen Nacht haben sich endlich noch in den Kuranlagen mehrere betrunkenen Burschen die Köpfe blutig geschlagen.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Fabrikant Eugen Dackhoff ist zu Wiesbaden a. M. als zum Kommerzienrat ernannt worden. — Herr Pfarrer Gruber ist von einer mit großen Schmerzen verbundenen inneren Krankheit befallen worden. — Bei dem Uebertritt in den gänzligen Ruhestand ist dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht, Graefe, früher in Frankfurt a. M., jetzt in Wiesbaden, der Charakter als Weimer Ober-Justizrat mit dem Range der Nähe zweiter Klasse verliehen worden. — Gerichtsassessor Ruge in Braunbach ist zum Amtsrichter in Altleinheim ernannt.

o. **Justiz-Verordnungen.** Herr Assessor Ruge von hier, bisher in Braunbach, wurde zum Amtsrichter in Altleinheim ernannt. Herr Assessor Wendebach von hier, bisher in Marienberg, ist als Hilfsrichter nach Langenschwalbach und Herr Assessor von Dörmel von hier, bisher in Hochheim, als solcher nach Marienberg versetzt worden. — Herr Aktuar Ranz vom Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. wurde dem hiesigen königlichen Landgericht als Bureau-Hilfsarbeiter überwiesen.

— **Königliche Schauspiele.** Als 4. Volks-Vorstellung zu den bekannten niedrigen Preisen ist für Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, die Donizetti'sche Oper „Die Regimentskinder“ angelegt worden. Der Verkauf der Billets findet diesmal mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit nur an der königl. Billettkasse in der Theater-Kolonnade, und zwar am Vorstellungstage von 9 bis 1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung statt.

— **Kurhaus.** Die Weihnachtsfeier mit ihren Vorbereitungen ist vorüber, und Jedermann hat wieder mehr Ruhe, einer Festlichkeit außer dem Hause anzuwohnen. Es freut sich daher der große Weihnachtssball im Kurhaus, besonders seitdem ihn die Kurverwaltung in die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr gelegt hat, stets großen Zuspruch, ganz besonders aber auch aus dem Grunde, als er zahlreichen Familien die Möglichkeit bietet, mit ihrem Weihnachtsbesuche an einer größeren Ballgesellschaft im Kurhaus Theil nehmen zu können. Willkommen ist der Ball auch bei den hiesigen Fremden, welchen es nicht verdonnt ist, das Christfest in der Deimach zu begehen. Aus allen diesen Gründen, nicht zum wenigsten demjenigen, daß der Ball am Dienstag der letzte Weihnachtsball in den der Vergänglichkeit geweihten klassischen Räumen des alten Kurhauses sein wird, dürfte der Ball ganz besonders zahlreich besucht werden. — Wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder des Kurorchesters findet an Stelle des für morgen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, angelegten Symphonie-Konzertes Abonnement-Konzert statt.

gs. **Residenz-Theater.** Auf das abwechslungsreiche und interessante Repertoire der nächsten Woche sei hierdurch besonders hingewiesen. Morgen Sonntag Nachmittags ¼ 4 Uhr beginnt dieselbe mit dem lustigen „Theaterdorf“. Abends ist „Mein Leopold“.

— **Walhalla-Theater.** Die heutige Vorstellung fällt wegen Vollständigkeit des „Militär-Bereins“ aus. — Morgen Sonntag finden zwei große Vorstellungen statt: Mittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr, die Mittagsvorstellung, in der sämtliche Kritiken auftreten, zu halben Preisen. Vormittags ab 11½ Uhr großes Frühstücken-Konzert mit künstlerischer Unterhaltung.

o. **Vorstellung.** Unser neuer Regierungs-Präsident, Herr Hengstenberg, hat sich gestern durch Herrn Polizeidirektor v. Schend die Schuchmann'sche Vorstellung lassen, die dazu in dem Hofe des Polizeidirektionsgebäudes aufgestellt genommen hatte. Der Herr Regierungs-Präsident hatte auch ein Christkindchen mitgebracht, allerdings nur für die drei ältesten Schutz-männer, Schulze, Dienethal und Polenz, denen er im Allerhöchsten Auftrage mit einer kleinen Ansprache das Allgemeine Ehrenzeichen überreichte.

— **Militärisches.** Zu den Offizieren, welche alljährlich auf Informationsreisen in das Ausland geschickt werden, gehört in diesem Jahre auch Herr Hauptmann v. Bardeleben vom Jäger-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Das Ziel der Reise ist diesmal Westindien. Die Berufung des Herrn v. Bardeleben ist als eine besondere kaiserliche Auszeichnung zu betrachten, da bisher gewöhnlich nur Offiziere der Garde-Regimenter zur Teilnahme an den Informationsreisen bestimmt worden sind.

o. **Todesfall.** Herr Oberleutnant z. D. v. Broich, welcher längere Jahre hier im Ruhestande lebte, ist gestern im 62. Lebensjahre gestorben.

— **Augenheilkunst.** Zur Weihnachtsfeier hatten sich am heiligen Abend, 4 Uhr Nachmittags, wie alljährlich einige 50 Patienten, die Herren Ärzte, Pflegegeschwestern, die Organe der Verwaltung und das Hauspersonal, sowie eine größere Zahl von Freunden der Augenheilkunst unter den beiden Christbäumen versammelt. Ein Weihnachtslied leitete die Feier ein. Der Vorsitzende der Verwaltungskommission, Herr Oberleutnant a. D. Wilhelm, hielt eine Ansprache über die Bedeutung des Festes, hervorhebend, daß von dem in Armuth und Niedrigkeit geborenen Kindlein ausstrahlende Licht, Leben, Liebe. Die christliche Liebe lindere die soziale Noth, schlage die Brücke zwischen Arm und Reich. Sie über praktische Christenthum in der Fürsorge für die unteren bedürftigen Volksklassen, worin das deutsche Volk unter Leitung seines erhabenen Herrscherhauses eine bahnbrechende und führende Stellung unter allen Völkern der Erde einnehme. Vom Kaiserthron gingen immer neue Anregungen aus zur Verwirklichung der Fürsorge für die unheimlichen Kranken, Altersschwachen und Invaliden. Durch unser Kaiserpaar sei der Jüngling in Berlin tagende internationale Tuberkulosekongress ins Leben gerufen worden, in welchem alle civilisierten Nationen Europas sich verbunden zur Bekämpfung dieser Volkspeste. Immer weitere Kreise theilten sich an der Einschränkung der Trunksucht, wie an der Beseitigung der verwahrlosten und sittlich gefährdeten Jugend. Und auch die Kunst selbst sei der Fürsorge für die unheimlichen Augenkranken gewidmet. In selbstloser Hingabe segnet die Herren Ärzte ihre

Schicklichkeit und Erfahrung ein, um den Augenkranken das Sehen zu ermöglichen und damit ihre Arbeitskraft zu erhalten. Christliche Nächstenliebe sei es, die ihnen die sorgsame Pflege der Schwermögen zu Teil werden lasse. Der barmherzigen Nächstenliebe verdanke die Anstalt ihre Gründung und nun schon seit 40 Jahren Mittel zu deren Unterhaltung. Auch in diesem Jahre hätten liebe Freunde und Wohlthäter der Anstalt durch reiche Gaben die Verwaltungskommission in den Stand gesetzt, den armen Patienten den Weihnachtstisch zu bereiten. Allen sei hiermit warmer Dank gesagt. Insbesondere gedente die Verwaltung dankbar der schönen Gabe begüterter Augenkranker, die in der Vagenheider'schen Klinik Heilung gefunden und dann ihren armen Leidensgefährten im Staat- und Freiwelkenfonds die Mittel zur Deckung der Verpflegungskosten. Nach Vortrag des Weihnachtsgesangs durch eines der Kinder, Erlesen des Weihnachtsgesangs, Zwiegesprächen, Teffamenten und Chorgesängen, die von christlichem Geist durchweht waren, wurden die auf langen Tischen ausgebreiteten Geschenke durch Herrn Verwalter Schmitz verteilt und heller Jubel strahlte auf den Gesichtern der zahlreichen Kinder.

Die Weihnachtsfeier in der Blindenanstalt am Dienstag Nachmittag ist auch diesmal wieder besonders erhellend gewesen. Viele Freunde und Wohlthäter der Anstalt aus unserer Stadt hatten sich dazu eingefunden, daneben aber auch Angehörige, Väter und Mütter der Blinden, die ihr „Zorgenkind“ in den Kreis seiner lebenden, glücklicheren Geschwister zum frohlichen Christfest heimholen wollten. Mit großer Sorgfalt waren von der Anstaltsleitung die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier und Beleuchtung für die große Schaar von Jünglingen in der Blindenanstalt und im Mädchenheim getroffen worden. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Choral: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“; hieran schlossen sich ein Menett von Schubert, Chorgesänge, Klavier- und Horn-Vorträge und schließlich eine Ansprache des Anstaltsgeistlichen. Der gemischte Chor sang hierauf noch: „O Du frohliche“ und das erlesene Gedenkbuch rief zur Beleuchtung. Welches Vers sollte unbewegt bleiben, wenn vor einer so großen Weihnachtsfeier ein Blindenorchester spielt, der Blindenchor Lob- und Danklieder singt, und wenn dann blinde Kinder und Erwachsene beim Singen und Unterhalten ihrer Weihnachtsgaben so vergnügt, so glücklich und so dankbar sich zeigen? Wer von allen denen, die zur Weihnachtsfeier der Blinden gegeben haben, wer von ihnen sollte im Angesicht solcher freudigen nicht für sich zu fühlen bekommen: „Weder ist seliger, als nehmen!“ Möge die Liebe nie erkalten.

Schenkung. Herr Bankdirektor P. Rump zu Berlin hat dem Wiesbadener Damenheim Auguste Victoria-Stift (Stiftshaus zu Oberlahnstein) am Weihnachtstabend eine Schenkung von 1000 Mk. deutscher Reichsanleihe nebst laufenden Zinseszinsen überreicht, um das Andenken seiner im Stift verstorbenen Tante Pauline Rump zu ehren. Der Betrag ist dem Fonds zuzuführen, welcher bestimmt ist, unbemittelten Stiftdamen einmalige oder fortlaufende Unterstüzungen zu gewähren.

Post-Neujahrsvorkehr. Zur Erleichterung des Postbetriebsdienstes während der Neujahrzeit werden die am 31. Dezember und 1. Januar hier eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt werden. — Um dem übermäßigen Andrang an den Schalterstellen zu begegnen, wird das Publikum ersucht, den Ankauf der zur Frankierung der Neujahrsbriefsendungen erforderlichen Postwertzeichen nicht bis zum letzten Tage hinauszuschieben, sondern damit schon vom 28. ab zu beginnen. Zur thunlichsten Beschleunigung der Abfertigung ist bei sämtlichen hiesigen Postanstalten vom 28. ab in den Hauptverkehrsstunden (von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 bis 8 Uhr Nachmittags) je eine besondere Schalterstelle nur für den Markenverkauf eingerichtet. Am 30. und 31. Dezember findet der Verkauf von Postwertzeichen an sämtlichen Schalterstellen der hiesigen Postämter (auch an den Paketannahme- und Briefabgabestellen), sowie bei der Telegrammannahme des Telegraphenamtes statt.

Güterverkehrsregister. Der Dr. med. Alfred Ermer, praktischer Arzt dahier, und Frau Emma, geb. v. Knoop, vermittelte Ermer, haben am 28. November 1902 Gütertrennung vereinbart.

o. Diebstähle. Am heiligen Abend hatte ein Mensch die Dreifaltigkeit, vor dem noch offenen Laden eines Schreibwarenhandlers auf dem Sedanplatz die Schelbe eines Schaufensters zu zertrümmern und mehrere Gegenstände daraus zu stehlen. Er wurde von dem Ladeninhaber bemerkt und verfolgt, ebenso von einem in der Nähe befindlichen Schutzmann, der den frechen Räuber — er soll heißen heißen und von hier sein — auch erwischt und einsteckte. — Mehrere arbeitsscheue Individuen sind in der vergangenen Nacht in einen Keller in der Weinbergstraße eingebrochen, haben sich dort ordentlich mit Wein und Gewürzen versehen, dann hinter der griechischen Kapelle im Walde ihr Lager aufgeschlagen und den Raub vertilgt. Dem Wein haben sie dabei besonders zugespundet, denn heute Morgen lungerten sie noch dort herum und bedrohten Vorübergehende mit Revolvern, bis mehrere Schutzleute vom ersten Revier die ganze Bande dingfest machten.

o. Unfall. Eine Frau Vandersheimer ist gestern Abend sammt ihrem vier Jahre alten Enkelchen an einem Neubau in der Dohseimerstraße in eine Grube gestürzt und hat dadurch eine so schwere Verletzung am Kopf erlitten, daß sie in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Das Kind ist glimpflicher davongekommen wie seine Großmutter. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Neubau nicht beleuchtet gewesen wäre, was für den Besitzer desselben recht unangenehme Folgen haben könnte.

Selbstmord. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr erschoss sich in Biebrich am Rheinufer ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann im Alter von etwa 40 Jahren. Derselbe hatte sich unterhalb des Schlosses auf dem schmalen Uferpfad aufgestellt und mit einer alten französischen Reiterpistole den tödlichen Schuß auf sich abgegeben. Das Geschoss ging in den Mund, wodurch ihm der ganze Schädel zerschmettert wurde. Der Selbstmörder hatte scheinbar die Absicht, nach dem verhängnisvollen Schuß in den Rhein zu stürzen, schlug jedoch nach hinten über und blieb auf dem Uferpfad liegen. Bis jetzt ist man wegen seiner Persönlichkeit noch vollständig im Dunkeln, da sich keinerlei Erkennungszeichen bei ihm vorfinden.

Roulette. Das Rouletteverfahren über das Vermögen der Ehefrau Hermann R. H. v. W., geb. v. S., ist wegen ungenügender Masse eingestellt. — Das Rouletteverfahren über das Vermögen des Buchhändlers Heinrich R. v. S. ist ebenfalls eingestellt, da der Schuldner nicht zahlungsfähig ist.

Stichtag. Gestern wurden der Hausbesitzer Emil G. v. S., geboren am 10. Dezember 1885 in Leipzig, wegen Diebstahls und Unterschlagung, und der angehende Journalist Martin G. v. S., geboren zu Berlin am 29. Januar 1870, wegen Betrugs, verurteilt.

Befehl. Herr Direktor Konstantin R. v. S. und Mitbegründer haben ihre Willensbestimmung Kapellenstraße 70 an

Herrn Rentner Emil Blum in Jülich verkauft. Die Vermittlung erfolgte durch die mit dem Verkauf beauftragte Immobilien-Agentur J. Meier, Taunusstraße 28.

Kleine Notizen. Die Kasanzenliste für Militär- und Marine-Offiziere liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

N. Biebrich, 24. Dezember. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. A. das Baugesuch des Bauunternehmers Herrn Kopf zu Frankfurt a. M., betreffend die Errichtung von 8 Wohnhäusern auf seinem Baugrundstücke Ecke der Rathhaus-, Kahl- und Kaiserstraße, unter besonderen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. — Die Restauration „Zum Schützenhof“ in der Wiesbadenerstraße geht am 1. April 1903 in den Besitz des Herrn Georg K. v. S. über. — Herr Oberbaurat Dr. H. v. S. wird mit dem 1. Januar 1903 von Hofhof nach Friedrichsdorf bei Homburg i. T. versetzt. — Ueber den bis jetzt unbekannten Selbstmörder, welcher sich gestern am Rheinufer in Biebrich erschoss, hat die Untersuchung bisher keine Anhaltspunkte wegen seiner Persönlichkeit geben können. Eventuelle Angaben sind an das Polizeikommissariat zu Biebrich zu machen. Nachstehende Anhaltspunkte sind vollständig festgestellt und dürfen viel zur Klärung des Falles beitragen. Der Mann hatte ein Alter von etwa 40 Jahren, Größe 1,78 bis 1,80 Meter. Das Gesicht ist durch die Verletzung unkenntlich, Haare mittelblond, graumeliert, biden graumelierten Schnurrbart. Nase gewöhnlich, bidelei mit marneblauen Winterüberzieher, silbergrauem Sakko, schwarzer Jacke mit überbrannten Knöpfen, grauer Kammgarnhose, hellgrauen wollenen Strümpfen, hellgrauer Unterhose, schwarzledernen Hufeisen (seiner gerichtet), blau-roth gefärbt. Handschuhe. Besondere Kennzeichen sind eine Narbe an der rechten Handfläche und Narbe am rechten Oberarm. Ein in der Hofstraße vorgefundenes Portemonnaie enthält 70 Pf. Kleingeld, 1 Eisenbahnbillet dritter Klasse Höchst-Wiesbaden vom 10./10. 02 und drei Straßenbahnbillets für die Strecke Sonnenberg-Ecke Rheinstraße - Kirchstraße. Derselbe hat, wie festgestellt wurde, bereits am 26./10. 02 verurteilt worden. Es ist anzunehmen, daß damals noch zwei andere Personen mit dem hier in Frage kommenden Menschen nach Sonnenberg zu der an diesem Tage dort stattgefundenen Kirchweih gefahren sind, indem die Nummern der drei Billets fortlaufend sind. Die Billets wurden Nachmittags gegen 8 Uhr am genannten Tage gelöst.

Reinigung. 27. Dezember. Rheinpegel: 1 m 80 cm gegen 1 m 80 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Fußball. Für morgen sind von der Turngesellschaft mit dem Frankfurter Fußballklub „Adler“ zwei Wettkämpfe abgemacht. Derselben finden auf dem hiesigen Exercirplatz statt.

Kleine Chronik.

Aus Lüttich, 24. Dezember, wird gemeldet: Infolge dichten Nebels stießen bei A. v. S., Provinz Lüttich, zwei Züge zusammen. Eine Anzahl Reisende wurden verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

In Bajda-Sunpader fand eine Gas-Explosion statt, wobei 7 Personen bis zur Unkenntlichkeit verbrannten.

Aus Paris, 26. Dezember, wird gemeldet: Der Direktor Gremer vom Blatte „Evenement“, sowie der Anstaltsleiter desselben Blattes, Second, sind nach einer Mahlzeit in einem hiesigen Restaurant unter Verhaftung. Erscheinungen schwer erkrankt.

Zur Verhaftung der Humberts.

hd. Paris, 26. Dezember. Die Aktiven in der Humbert-Affaire belaufen sich jetzt auf 2 Millionen, welche Summe durch die in Madrid beschlagnahmten Gelder und Pretiosen sich auf 2½ Millionen erhöht. Es wird hervorgehoben, daß die drei Hauptzeugen, die beiden Anwälte der Familie Humbert, du Puit und Lanquet, sowie der Anwalt der angeblichen Crawford, August, sich jedem Verhör entziehen können, indem sie das Amtsgeheimnis vorschützen. Seit der Verhaftung der Humberts hat die französische Postkast in Madrid zahlreiche Klagen auf Forderungen einer ganzen Anzahl von Madrider Lieferanten, denen die Humberts bedeutende Summen schulden, erhalten.

hd. Madrid, 27. Dezember. Der letzte Zug nach Frankreich ist gestern Abend ohne die Humberts abgegangen. Auch wird nicht gemeldet, daß auf irgend einem Bahnhofe ein Spezialzug zusammengestellt worden sei. Die Familie Humbert hat alle Kleidungsstücke zurückgelassen. Die „Correspondencia“ theilt mit, daß die Familie Humbert in Barcelona sich aufhalten hat, ehe sie nach Madrid gegangen ist. „Heraldo“ glaubt, daß die Humberts noch im Laufe des heutigen Tages nach Frankreich abreisen würden.

Sturm.

wh. Hamburg, 26. Dezember. Gestern Abend und in der letzten Nacht herrschte hier ein schwerer Sturm, verbunden mit Unwetter und Hochflut. Vom Thurm des Dornbardschen Konzerthauses löste sich das Blechdach ab und stürzte auf einen vollbesetzten Motorwagen der Ringbahn. Zwei Personen wurden verletzt. Der Südweststurm hält an.

wh. Königsberg i. Pr., 26. Dezember. In der letzten Nacht wüthete hier ein orkanartiger Sturm. Das Barometer sank auf 728 Millimeter. Das Unwetter war gegen Morgen von Blitz und Donner begleitet. Der Sturm richtete erheblichen Schaden an. Viele Dächer wurden abgedeckt, Scheiben zertrümmert, Bäume und Zäune umgerissen.

wh. Königsberg, 27. Dezember. Durch das Unwetter in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde auch in R. a. n. die Uferpromenade beschädigt. Hinter dem Damenbade durchbrach das Wasser die Dünen und richtete in den Anpflanzungen großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt.

wh. Kopenhagen, 27. Dezember. In ganz Dänemark herrschte in der vorletzten Nacht und gestern Vormittag starker Nordweststurm, der große Verberberungen an Gebäuden, Baumstämmen, Schiffen und Fischerbooten anrichtete. Die norwegische Bark „Genta“ wurde bei Stagen im Sturm zertrümmert. Ein Mann fand ertrunken, einer wurde gerettet.

hd. Konstantinopel, 24. Dezember. Seit gestern wüthet ein heftiger Schneesturm hier und in der Umgebung. Auf offenem Meere haben sich zahlreiche Unfälle ereignet. Von allen Seiten laufen Meldungen über Verkehrsstörungen ein.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 26. Dezember. Der Marineminister richtete an den Berichterstatter für den Marine-Etat, Laguerre, ein Schreiben, in welchem er gegen die von der Budgetkommission am Marine-Etat vorgenommenen Änderungen Einspruch erhebt, weil dieselben, ohne wie gebührend, ihn zu befragen, vollzogen worden seien. Pelletan verlangt Angabe der Gründe für diese Änderungen. Auch an den Präsidenten der Budgetkommission, Doumer, schrieb der Marineminister und verließ seiner Ueberzeugung darüber Ausdruck, daß die Kommission, ohne seinen Rath einzuholen, das Defizit vom 7. Oktober über die Marineetatsverrechnung für ungelegentlich erklärte. Jenes Defizit sei gesetzlich. Es habe keine Rückwirkung auf das Gesamtergebnis der Ziffern des Marine-Etats. Er verlange daher, daß man dem Defizite Folge gebe, welches vom Präsidenten Dubouche unterzeichnet, offiziell vor Schluß der Parliamentsession veröffentlicht und niemals zum Gegenstande einer Interpellation gemacht worden sei.

Sofia, 26. Dezember. Während der Abendtafel bei dem rumänischen diplomatischen Agenten ließ Graf Lambdorsff sich von einzelnen Parteiführern, namentlich Karavelow, Balkow, Radostanow und Geshow, die Anschauungen der Partei über die macedonische Frage vortragen. An der Tafel nahmen auch die Vertreter von Serbien, Ungarn und Serbien Theil. — Boris Sarafow ist hierher zurückgekehrt.

Durban, 26. Dezember. (Reuter.) Beim Empfang im Rathhause erwiderte Chamberlain in Beantwortung einer Ansprache des Bürgermeisters, er verfolge mit seiner Reise nach Südafrika zwei Ziele. Erstens wolle er im Namen des Königs und der Regierung der Sympathie mit den Blutsverwandten über See und dem Bunde Ausdruck geben, zu einer besseren Verständigung darüber zu gelangen, wie man die Beziehungen zwischen den Kolonien und dem Mutterlande, die sich in so schlagender Weise während des Krieges befunden hätten, zu dauernden machen könne. Das zweite Ziel seiner Mission sei, Informationen zu gewinnen, die nur an Ort und Stelle mit Erfolg vollständig zu erhalten seien.

Deutschen Bureau Berlin.

Berlin, 27. Dezember. Das Befinden des an Lungenentzündung erkrankten Chats des Ministerraths, v. L. u. c. a. n. u. s., ist leicht. Man hofft, daß der Kranke bald wieder völlig hergestellt sein wird.

Darmstadt, 27. Dezember. Der Großherzog ist gestern Vormittag wohlbehalten in Bomba angekommen.

Wien, 27. Dezember. Graf Lambdorsff trifft Montag Abend hier ein und wird Dienstag Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Am Abend desselben Tages findet zu Ehren des Gastes eine Gastafel statt.

Wien, 27. Dezember. Die in hiesigen Postkreisen verlautet, wird Erzherzog Leopold Ferdinand dauernden Aufenthalt in Südafrika nehmen.

Wien, 27. Dezember. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein längeres Hand schreiben des Czaren an die Universitäts-Dorpat anlässlich des hundertjährigen Bestehens derselben, worin der Czar seine Anerkennung für die geleisteten wissenschaftlichen Arbeiten ausdrückt und den Lehrkörper seines Wohlwollens versichert.

Belgrad, 27. Dezember. In Regierungskreisen wird nochmals verifiziert, daß, trotzdem Lambdorsff kein Hand schreiben des Czaren an den König überbracht, dessen Mission für Serbien doch höchst ehrenvoll gewesen sei, und daß die Beziehungen zwischen Serbien und Rußland durch die Besprechungen mit Lambdorsff außerordentlich gefördert wurden.

Rom, 27. Dezember. Eine halbamtliche Note berichtet, daß entgegen gewissen Informationen sämtliche Mitglieder des Kabinetts Zanardelli in der Frage der Ehescheidung solidarisch sind und den Regierungsvorschlag vollständig billigen.

Durban, 27. Dezember. Die englischen Blätter berichten, daß Chamberlain eine Rede gehalten hat, worin er einen Appell an die beiden südafrikanischen Rassen zur Versöhnung richtete. Beide Rassen, sagte er, besitzen große Eigenschaften. Sie sind bestimmt, sich zu verstehen und sich gegenseitig zu unterstützen.

hd. Berlin, 27. Dezember. Der Polizeibericht von den Weihnachtsfeiertagen meldet eine ganze Reihe von Selbstmorden, darunter einen solchen unter dem Weihnachtsbaum.

hd. Nürnberg, 27. Dezember. Auf der Station Roth wurde gestern ein Postbote von einem Schnellzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

hd. Brüssel, 27. Dezember. Wie verlautet, wird im nächsten Monat ein Aufsehen erregender Prozess zwischen zwei hervorragenden belgischen Finanzleuten zur Verhandlung gelangen.

hd. Arafau, 27. Dezember. Im Kohlenbergwerk Jaworano wurden durch einen Brand zwei Schächte vollständig zerstört.

wh. London, 26. Dezember. Der Schlepper „Tiger“ ist heute in Firth of Clyde vor Greenock gesunken. Drei Mann sind ertrunken. Man befürchtet, daß noch sechs Mann umgekommen sind.

Geschäftliches.

Dr. Keim's

versüßter, wohlgeschmeckender

Leberthran

wird von Kindern besonders gern genommen. 10195

Hofapotheke, Langgasse 15.

Dr. Rommel's Haematogen Rekt zu haben 7760

Dr. Lade's Hof-Apotheke, Langgasse 15.

Warnung vor Fälschung

weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern in Flaschen mit eingepreßtem Namen ist nur Dr. Rommel's Haematogen Rekt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Ämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 148.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Gesamtwortliche Verantwortlichkeit für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den äußeren Redaktionsdienst: Dr. C. Keim; für die Anzeigen und Anstalten: Dr. Rommel; für die Druckerei: Dr. Lade; für die Druckerei: Dr. Lade.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Dez. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. Sch. G. = 1.33; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.23; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.15; 1 Peso = 1.00; 1 Dollar = 1.00; 1 Mk. = 1.00; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 100 fl. W.-M. — Reichsbank-Disconto 4 p.Ct.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.25	4 1/2	Fr. H.-B. S. XIV	100.90
3 1/2	do. „ „	102.25	4 1/2	do. XVI u. XVII	103.
3 1/2	do. „ „	91.50	4 1/2	do. XVIII	102.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	4 1/2	do. XIX u. XX	96.50
3 1/2	do. „ „	102.	4 1/2	do. XXI u. XXII	96.50
3 1/2	do. „ „	91.50	4 1/2	do. XXIII	105.
3 1/2	Bad. St.-A.	105.40	4 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	103.
3 1/2	do. (abg.) a. H.	99.80	4 1/2	do. 15-19, 21-26	101.40
3 1/2	Bayr. Abl.-R. a. H.	100.50	4 1/2	do. 27, 27.39 u. 42	101.40
3 1/2	do. E. B. A. A. H.	100.90	4 1/2	do. Ser. 81 u. 82	101.50
3 1/2	do. E. B. A. A. H.	91.	4 1/2	do. Ser. 83 u. 84	100.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.50	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	102.
3 1/2	do. St.-Anl.	100.60	4 1/2	do. Ser. 28, 30, 32, 33	96.30
3 1/2	do. „ „	89.40	4 1/2	do. Ser. 29	96.20
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	103.	4 1/2	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	98.40
3 1/2	do. (v. 99)	105.60	4 1/2	do. N.-P.	100.
3 1/2	do. „ „	89.50	4 1/2	H. H.-B. S. 141-250	101.
3 1/2	Sächsische Rente	89.60	4 1/2	do. 251-340	95.10
3 1/2	Württ. A.	100.60	4 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.10
3 1/2	do. (abg.)	90.20	4 1/2	do. 46-190	96.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. 301-310	96.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	Main. Hyp.-B. S. II	100.25
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. VI	100.10
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. S. VII u. VIII	102.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. (abg.)	96.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. unk. b. 1905	96.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	M. B. C. A. (i. Gr.) II	99.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. III	99.10
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. unk. b. 1906	95.20
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.10
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. R.	103.10
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. J.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. M.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. N.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. P.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. O.	99.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	Pfälz. Hyp.-Bk.	102.
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. I	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. II	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. III	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. IV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. V	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. VI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. VII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. VIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. IX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. X	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. XXXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXVII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXVIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXIX	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXIII	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXIV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXV	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXXXXXVI	97.60
3 1/2	do. „ „	90.20	4 1/2	do. Ser. LXXXX	

Turn-Gesellschaft Wiesbaden.



Zu unserer am Sonntag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, in unserem Vereinslokal, Wehrstr. 41, stattfindenden **Weihnachtsfeier** laden wir unsere Mitglieder hiermit höflich ein.
Der Vorstand. F448

Neujahrspostkarten

in größter Auswahl! Das Beste des Marktes, 10 Pf. und höher.
Neujahrspostkarten für Briefumschläge von 5 Pf. bis 3 Mk. das Stück in feiner Ausführung bei 10453
Gisbert Noertershaeuser,
Buch- und Kunsthandlung,
Wiesbaden, 4 Wilhelmstraße 4.
Telefon 2142.

Festweine

garantirt **naturreine ächte** Marken, empfiehlt zu nachstehend **billigen Preisen** 10442

Kneipp-Haus,

59 Rheinstraße 59.

Malaga	alt	1.60
roth	superior	1.90
	extra superior	2.20
Malaga	alt	1.60
weiss	superior	1.90
	extra superior	2.20
Portwein	alt	1.60
roth	superior	1.90
	extra superior	2.20
Portwein	alt	1.60
weiss	superior	1.90
	extra superior	2.20
Sherry	alt	1.60
	superior	1.90
	extra superior	2.20
Madeira	alt	1.60
	superior	1.90
	extra superior	2.20
Moscatoel	alt	1.60
	superior	1.90
	extra superior	2.20
Samos	süss	1.60
Portwein	roth 63 vintage	2.60
Auslesen	weiss spec. res.	2.60
	Côte extra	1.25
Rothweine	St. Emilion extra	1.50
	Chateau Larose extra	1.75
Rothwein	Médoc extra	1.80
Auslesen	Macón vieux	2.10
	St. Estèphe extra	2.40

Fenster-Mäntel

in **Pflsch.** mit reichen Borden besetzt, 3.50 Mk., 5 Mk. und 6 Mk. per Stück, in allen Farben, empfohlen 10121

J. & F. Suth, Wiesbaden.

Museumstrasse 4, Ecke Delspödestrasse 3.

Für die Hausbesitzer

ist es von Vortheil, leerstehende oder geschädigte Wohnungen sofort in dem kostlosen **Wohnungs-**nachweis des

Hausbesitzer-Bereins

für Vermietung und Aufnahme in den „Wohnungs-Anzeiger“ anzumelden. F416

Geschäftsstelle: Delspödestrasse 1.

Telefonruf 2887.

MESSMER'S THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE, ALS TÄGL. FRÜHSTÜCK FEINSTER-KREISE JETZT IN MODE, BEI CARL MERTZ, WILHELMSTRASSE 18.

(F. a. 2069/9 g.) F 110

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Zander,
Luisenstraße 24. Fernsprecher 2352.

Sämmtliche Kohlenarten, sowie Guss und Bräseis von nur ersten Zeichen und bester Aufbereitung (Auss. I, II und III doppelt gesticht) zu den bekanntesten niedrigen Preisen.
Brenn- und Anzündeholz ebenfalls äußerst billig.

Carl Laubach & Co.,

Fernspr. 2335. 8 Mauergasse 8. Fernspr. 2335.



Fabrikation von wasserdichten Waggon-, Wagen- u. Pferddecke, Zelten, Schürzen etc. in nur prima Qualität.

Patent-Holzriemenscheiben in allen Grössen.

Grosses Lager in Maschinen-Treibriemen aller Art, für alle Betriebe. Eigene Sattlerei u. Reparatur-Werkstatt. Technische Fabrik- u. Mühlenbedarfs-Artikel. Muster und Preisliste gratis und franco. 9014

Großes Möbel-Lager

Gewerbe-Halle zu Wiesbaden,

gegründet 1862, 10. Kleine Schwalbacherstraße 10,

empfiehlt seine selbstverfertigten kompletten Salon-, Speise-, Wohn-, Schreib- und Schlafzimmer-Einrichtungen. Größte Auswahl aller sonstigen Polster-, Kasten- und Küchenmöbel, sowie in Spiegel, Stühlen und fertigen Betten. Sämmtliche Möbel sind durch Commission geprüft und tagirt und zu billigen festen Preisen zum Verkauf ausgestellt. Garantie 1 Jahr. F415
Uebernahme ganzer Anstaltungen und Anfertigung nach Zeichnungen.

Gummi-Betteinlagen,

garantirt wasserdicht.

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder. 9329

von Mk. 1.50 an per Meter.

sowie sämmtliche Artikel zur Krankenpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telefon 717.

Reiss-Cognar

Dr. Roux Methode

mit Destillaten aus bestgeeigneten in- und ausländischen Weinen hergestellt, per Originalflasche Mk. 2.— bis Mk. 6.—.
Garantie für gute Qualität. 9829

Cognacbrennerei Oehl & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. Main.

Vertreter: Ad. Klingsohr. Tel. 719.

Lengner & Kost,

Frankfurt a. M.—Bockenheim, Königstrasse 33,

Telefon-Amt II, 159.

Schreinerei für Laden-Einrichtungen.

Schaukasten, Ladentisch-Aufsätze, Büffetschränke etc. in Holz, Nickelbezug und Eisen.

Schauenstergestelle.

Glas- u. Glasbuchstaben-Schleiferei.

Elektr. Betrieb.

Kataloge gratis.

Höchste Auszeichnungen.

Unser

Kunst-Emallirwerk

liefert in moderner, eleganter Ausstattung

Firmenschilder, Reklameschilder.

Ferner: Emaillirung von Gegenständen aller Art in jeder Grösse und jedem Decor.

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.

Stadt-bureau:

Friedrichstrasse 12. 9769

Desinfectionen

von Kranken- und Sterbezimmern, Wohnräumen etc.

nach dem neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittelst Glycolformal oder Formalin, wobei alle Gegenstände in den Zimmern belassen werden können u. mit desinficirt werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch

P. A. Stoss,

Medicin. Waarenhaus, Lannusstraße 2.

P. A. Bei Wohnungswechsel empfiehlt sich vor dem Beziehen bewohnt gewesener Räume zur Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten eine gründliche Desinfection. 9059

Neujahrs- u. Visst-Karten,

Verlobungs- u. Einlade-Karten in einfacher, sowie moderner Ausstattung liefern zu billigen Preisen

Carl Schnegelsberger & Cie.,

Marktstraße 26, im Hofe links, Barterre. 10160

Ein neues, noch nicht getragenes Kleid, von einer ersten Schneiderin gearbeitet, für größere schlanke Figur wegen plötzlicher Trauer preiswerth zu verkaufen. Näheres Adolfsallee 18, 1.

Wein ist das edelste, das beste u. dennoch billigste aller alkohol. Volksgetränke,

Um auch dem Arbeiter und weniger Bemittelten die Beschaffung von kräftigem, bestmündem und gut bekömmlichem Rotwein zu ermöglichen, welcher in erster Linie berufen ist, die Volkskraft zu heben und dem Körper und Geist zu nützen, das Volkwohl herstellenden Alkoholismus zu steuern, habe ich in meinen Verkaufsstellen den offenen sog. Weinverkauf über die Straße eingeführt und verabschiede literarische Ausgewiesenen

meine Specialmarke: „Hämatosis“, Rothwein, 1/4 Liter 15 Pf., 1/2 Liter 30 Pf., 1/1 Liter 60 Pf.

Dieser aus in- und ausländischen rothen Trauben gekeltert, untersucht und unter Königl. Preuss. Gesundheitsbehörden Controlle zusammengefasst unter aubem vom Städt. Untersuchungs-Amt Dr. Richter-Ossen, sowie Dr. phil. Wadenroder-Gassel re. approbirt und attestirt Rotwein wurde nicht nur von Kennern, sondern auch von Aerzten als höchst vortheilhaft in seiner Art anerkannt und empfohlen.

Weißwein (Rheinwein), 1/4 Liter 15 Pf., 1/2 Liter 30 Pf., 1/1 Liter 60 Pf.

C. F. W. Schwanke, Wiesbaden, Cassel, Essen-Ruhr, Weinimport und Vertrieb in- und ausländischer Weine an Consumenten.

Weinkellerei u. Verkaufsstelle: Wiesbaden, Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellritzstraße. Telefon 414.

Wegen bevorstehender Geschäfts-Veränderung

sehen wir uns veranlasst, unser grosses Lager

moderner und antiker Kunst - Gegenstände

in kurzer Zeit zu räumen.

Wir unterstellen deshalb unsere gesamten Vorräthe in:

**Porzellan (Sèvres, Delft, Copenhagen etc.),
Aecht französ. Bronze, Elfenbein, Möbel,
Silber, Miniatures, Nippes etc. etc.**

einem Ausverkauf mit Preisermässigungen von

25 bis 33 1/3 Procent.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

Wilhelmstrasse 44,
Ecke der
Gr. Burgstrasse.

N. Herz & Söhne,

Wilhelmstrasse 44,
Ecke der
Gr. Burgstrasse.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

10936

Paul Wollweber,
28 Nicolassstrasse 28. 10300
Specialität:
Französischer Cognac
von Mk. 3.50 bis Mk. 25.— die Flasche.

**Special-Gardinen-
und Portièren-Handlung**

von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3,
empfehlen ihr anerkannt grosses Lager
in allen Farben und Dessins bei billigen
Preisen. 10120

**Galster's
Cheruskenträger**
Eine Wohlthat f.
beleibte Herren,
f. Kegel, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätig
bei 8774

M. Bentz,
2 Nengasse 2, an der Friedrichstrasse.
Telephon 341.

Rum—Arrac—Cognac,
Bowlen-Weine,
Champagner,
diverse
Punsch - Essenzen
empfiehlt 10429

J. Rapp Nachfolger
(Inh. Oscar Roessing),
Colonialwaaren-, Delicatessen- und
Weinhandlung,
2. Goldgasse. Goldgasse 2.

Rheinwein, Mosel-, sowie Rothweine,
angenehme bestbekannte Tischweine,
pro Flasche o. Gl. von 45 Pfg. an bis zu den feinsten Marken.

Tarragona Portwein à Fl. 85 Pfg., alter Portwein à Fl. Mk. 1.20.
Sherry, sowie Malaga, hell und dunkel, à Fl. Mk. 1.25.
Madeira à Fl. Mk. 1.30, Very old Port à Fl. Mk. 1.40.

Prima Samos Muscat, Medicinalwein, à Fl. Mk. 0.75.

Deutsche Schaumweine incl. Flasche u. Steuer:
Carte blanche Mk. 1.75, Kaiserbrut Mk. 1.90.
Gochheimer Sekt (Flaschengährung) Mk. 2.40.
Non plus Ultra (aus französ. Weinen hergestellt) Mk. 2.50.

C. F. W. Schwanke, Weinimport etc., Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 43 | gegenüber der | **Telephon 414.**
| Wellrichstrasse |

Zum Neuen Jahre
bringe mein so beliebten **Postkarten mit Photographie** in
Erinnerung. — 12 Stück 3 Mk. 50 Pf.
Neu! Mignon-Emaille-Porträts, Neu!
zum Aufkleben auf Karten geeignet. — 20 Stück zu Mk. 2.50 und Mk. 3.50.
Photographisches Atelier J. B. Schäfer, Rheinstrasse 21,
NB. Postkarten und Mignon-Porträts werden auch nach jedem anderen
Bilde angefertigt innerhalb 6 bzw. 12 Stunden. 10482

Werk-

stätte für Reparaturen an Schmuck-
sachen, Taschenuhren und Gebrauchs-
gegenständen. Neuanfertigung nach Zeich-
nungen und Mustern. 9166

Vergoldung, Versilberung etc. etc.
Julius Rohr, Juwelier,
Neugasse 18/20. Geschäftsgründung 1833.

Hotel und Restaurant „Einhorn“.

Inhaber: **Franz Bayer.**

Bekannt wegen vorzüglicher Küche.

Diners von 12—3 Uhr zu Mk. 1.50 und Mk. 2.—.

Soupers à Mk. 1.50 und höher.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte. — Alle Delicatessen.

Ausgezeichnete reelle Weine.

Interessante Weinkarte mit grosser Auswahl seltener Marken.

Münchener Mathäusbräu. Wiesbadener Felsenkeller.

Vino Espagnola,

vorzüglicher spanischer Rothwein, Flasche
70 Pf., bei 13 Fl. **65 Pf.** 9975
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

H. Hirsch Wwe.,

Weinhandlung (gegr. 1878),
Bleichstr. 13.
Telephon No. 2503.

Rhein-, Mosel- und Pfälzerweine.
Schaumweine.

Deutsche Rothweine. Bordeauxweine.
Südweine. 9796

Deutscher, französ. u. Tokayer Cognac.

Rum und Arrak.

Prima Süßrahm-Butter per Pfund
Mk. 1.15.
Bitello „Margarine“ 75 Pf.

Carl Kirchner,

Wellrichstrasse 27, Ecke Hellmündstrasse.
Bleichstrasse 31. Tel. 2165. 10411
ein u. Verkauf v. Antiquitäten, alt.
Münzen, Zeichnungen, Kupferstichen, Por-
zellanen, Perlen, Edelsteinen bei
J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50,
Wiesbaden. 10468

Aeltere Muster

Neujahrs- mit Aufdruck Karten

verkaufen wir zu halben Preisen aus.

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei

Langgasse 27.